

Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 62 E. Delaware Str.

Indianapolis, Ind., 10 April 1883.

Temporäre Wohnstätten.

In den Ver. Staaten tragen die Gesetze, viele sogenannte Sachverhalte und die Advokaten dazu bei, daß bei Verbrechen die Beurteilung der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten nur zu häufig mit Erfolg benutzt wird, dem Rechte und dem Rechtsgedanken zu schaden. Unsere Gesetze führen bekanntlich das intelligente Element des Volkes am wenigsten auf die Höhe der Gehirnanlagen, in Ansehung der Sachverständigen begeben wir bei den Verbrechen, wie bei den Verbrechen im Allgemeinen, auf der einen Seite hervorragenden Männern und Gelehrten, auf der anderen Ignoranten und Schwärzern, und die Advokaten benutzen natürlich die Mangelhaftigkeit der Gesetze und die in ihr Verleihen gestellte Auswahl der Sachverständigen im Interesse ihres Geldbeutels und ihrer Klienten aus. So ist es gekommen, daß man beinahe gezwungen ist, den Einwand mangelnder Zurechnungsfähigkeit in Folge vorübergehender Erregung von vorn herein für einen Schwindel zu halten. Das hochinteressante Gebiet der gerichtlichen Medizin ist neuerdings gewonnen, auch hypnotische und mesmerische Erscheinungen in den Bereich seiner Erörterungen zu ziehen, und zu ihnen gestellt sich, laut der neuesten Beobachtungen der französischen Ärzte Motet und Mercier, des englischen Arztes Dr. Buxton und der amerikanischen Ärzte Dr. Carpenter und Dr. Grothers, eine neue Art temporärer Wohnstätten. Dieselbe ist in Irrenhäusern und in der Privatpraxis vielfach beobachtet worden und äußert sich darin, daß bei gewissen nervös veranlagten Personen der Genuß selbst einer unbedeutenden Quantität Spirituosen einen Zustand hervorbringt, in dem der Betroffene Handlungen begeht, und zwar ohne irgend welche äußere Spuren von Bewußtlosigkeit zu verrathen, deren er sich, wenn jener Zustand von ihm gegangenen ist, auch nicht im Entferntesten erinnert. Es handelt sich also nicht um Fälle, in denen Lebermaß im oder gemohnheitsmäßiges Trinken das Gedächtnis schwächt, die Willenskraft und das Urtheil absumpft, die Leidenschaft reizt, zu epileptischen und kataleptischen Anfällen führt und endlich im Säuerwahn Sinn den Menschen noch unter das Fieber herabdrückt, sondern um die durch kleine Quantitäten von Alkohol anstandslos und nur bei gewissen Individuen herbeigeführte Willens- und Bewußtlosigkeit. Doch ein paar der interessantesten Beispiele werden jenen Zustand besser erklären, als es eine eingehende Beschreibung vermöchte.

Einer der angesehensten Ärzte in New York, Dr. Grothers, verlor die Zucht, verschweigt aber selbständig den Namen). Er führt, so oft er eine chirurgische Operation vorgenommen oder ihn das Studium eines besonders interessanten Falles in aufrechter Weise beschäftigt hat, das unabweisbare Bedürfnis, ein kleines Glas Cognac zu sich zu nehmen, speciell Cognac, nicht irgend welchen Wein, den er täglich, aber mäßig genießt. Er sucht dem Bedürfnis zu widerstehen, aber es gelingt ihm nie. Hat er nun den Cognac getrunken, nicht so viel, daß ein Kind davon betrunken werden könnte, so schließt er sich in sein Zimmer ein, verbringt, daß irgend Jemand zu ihm gelassen wird, läßt sich die Nachtstunden auf seinem Zimmer verleben, liest und beschäftigt sich sonst wissenschaftlich, bis er sich körperlich ermüdet fühlt, geht zu Bett und ist am nächsten Morgen völlig gesund und wohl, hat aber nicht die mindeste Erinnerung, was in der Zeit zwischen dem Trinken des Cognac und dem Erwachen ausgedehnt und stärkendem Schlaf mit ihm vorgegangen ist. Er sieht auf seinem Tische die Bücher, in denen er studirt, er liest die Anmerkungen, die er niederschrift, die letzteren sind vollkommen logisch, oft streng wissenschaftlich, aber selbst diese Zeichen vermögen nicht seine Erinnerung zu wecken. Wiederholt ist es dem Arzte schon vorgekommen, daß er in diesem Zustande sein Zimmer verlassen und Kleinfestungen gemacht hat. Niemand merkte etwas Auffallendes an ihm, er verschrieb Recepte, gab mündliche Anweisungen und war am nächsten Tage erkannt, dies alles zu hören und zu sehen, ohne daß auch nur der Schimmer einer Erinnerung an jene Vorgänge in ihm aufblühte. Er führt, daß er in jenem Zustande geschwehrige Handlungen begehen konnte, die ihm bis jetzt nur der Zufall erparat hat, und wird sich, falls eine von Dr. Grothers verschriebene Kur den eigenthümlichen Zustand nicht beseitigt, in Zukunft unter zuverlässiger Aufsicht stellen, bis ein mechanischer Schlaf den Wahn der Bewußtlosigkeit von ihm genommen hat.

Ein wohlhabender Farmer, 48 Jahre alt, dessen beide Eltern im Irrenhause gestorben sind, fand seiner Wirtschaft müßterhaft vor, lebte zurückgezogen, las viel und erzeute sich einer vortheilhaften Gesundheit. In der vorigen Ernte und zwar zu der Zeit, während welcher die Arbeit bei ihm und seinen Nachbarn am meisten drängte, arbeitete er mit seinen Leuten auf dem Felde und trant, wie diese, ab und zu einen Schuß Whisky. Während der Arbeit, die er in seinem Sonntagsstaat und machte auf den benachbarten Farmen besuchte, die Frauen, die allein zu Hause waren, durch seine Anwesenheit in Erntearbeiten. Er hat überall um die Erlaubnis, bald wieder kommen zu dürfen, die ihm natürlich gern erteilt wurde, und manche Farmersfrau, die heiratungsfähige Töchter hatte, legte sich bereits den Verstand sehr angelegenen Plannes nach ihren Wünschen aus.

Er wußte am nächsten Tage nicht das Geringste von diesen Besuchen, hat aber dieselben in der Folge in demselben Zustande noch mehrfach wiederholt, bis er wiederum im Zustande eines wachenden Schlafwandlers von dem umzäumten Weidengehege eines Nachbarn ein werthvolles Pferd holte und in seinem eigenen Stalle unterbrachte. Am Morgen war er erkannt, das Pferd in seinem Stalle zu finden, und brachte dem Eigentümer dasselbe zurück. In einem ähnlichen Falle hat er sich Pferd und Wagen eines Hausfreiers angeeignet, ist damit eine Strecke weit gefahren und am Abend auf einem großen Umwege nach Hause zurückgekehrt. Auch damals hatte er nicht die leiseste Erinnerung an seine Handlungswiese, mußte es sich aber ein Stück Geld kosten lassen, den Hausierer von gerichtlichem Einschreiten abzuhalten. Dieser Farmer hat sich selbst ärztliche Behandlung in dem „Walnut Lodge Retreat“ in Hartford, Conn., anvertraut.

Dr. Grothers führt noch zahlreiche ähnliche Beispiele an, wie aber schließen wir der Erinnerung an Edgar Allan Poe, der bekanntlich behauptet, sein prächtiges Gedicht: „Das vergrabene Schloss“—Haunted Palace—im Zustande völliger Bewußtlosigkeit geschrieben, und sich der Umstände, unter denen dies geschah, auch dann nicht erinnert zu haben, nachdem er das Manuscript in seinem Schreibtische gefunden. Dieser hochbegabte, aber unglückliche Dichter starb zwar im Delirium tremens, aber es ist kein Beispiel bekannt, daß in diesem Zustande jemals eine bedeutende Leistung geschaffen worden wäre. Dagegen ist oft behauptet worden, daß jeder Dichter, der in den Zustand sogenannter Verdrängung geräth, eigentlich verrückt ist.

„Die rothen Jungfrauen“.

So oft sich in Frankreich eine Revolution vollzogen oder vorbereitet hat, standen Frauen mit ihr in Verbindung, und selbst in friedlichen Zeiten spielt das schöne Geschlecht in der Politik eine untergeordnete Rolle. Die letzte Dame, die einen bedeutenden Einfluß auf die Politik ausübte, war Madame Adam, die Freundin Gambetta's. Sie ist jetzt so ziemlich vergessen, und heute spricht Paris nur noch von den „rothen Jungfrauen“, von denen die eine allerdings durch Verheiratung aus dem Orden bereits ausgeschieden ist. Das Schlagwort macht einen gewissen Eindruck auf die Menge, der die mystische Jungfrau von Orleans nicht mehr modern genug ist. Louise Michel, die erste, der die neue Bezeichnung beigelegt wurde, erhielt bald Verhaftung durch Paula Mind, neuerdings aber sind beide durch Madame Delinecourt in den Schatten gestellt worden. Paula ist Mutter eines Knaben, den sie „Beringatoris Robespierre“ genannt haben wollte; sie zählt somit nicht mehr zu den „rothen Jungfrauen“; Louise ist weder schön, noch jung und vor allen Dingen viel zu ernst; die Pariser finden daher keinen Geschmack an ihr, Fräulein Delinecourt dagegen ist eine Schönheit, erst 21 Jahre alt und im Lebrigen keine Bedantinn. Sie ist jetzt „Adwin des Tages“.

Während Louise Michel sich auf revolutionäre und anarchische Reden beschränkte, die mit ihrer angeborenen Gemüthsweichheit in seltsamen Widersprüche standen, während sie zwar eine glühende Enthusiastin war, aber vor dem eigentlichen Unschicklichen stets zurückschreckte, führte sich Fräulein Delinecourt durch eine „Zhat“ ein. In einer öffentlichen Versammlung versuchte sie, einem Redner die Augen auszukratzen, der nicht nach ihrem Sinne gesprochen hatte. Dadurch zog sie die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich selbst, auf ihre Gesichtszüge und auf ihre Verhältnisse. Sie ist, wie gesagt, schön und zeichnet sich namentlich durch jenes rothblonde Haar aus, das in den Romanen eine Zeit lang Modefarbe für die Helminnen war. Ferner trägt sie eine langwallende rothe Feder auf dem Hute und besitzt eine sehr gute Stimme. Zur Künstlerin ausgebildet, wurde sie von den Pariser Bühnen zurückgewiesen, warf sich in Folge dessen der Revolution in die Arme und lang längere Zeit hindurch in öffentlichen Versammlungen die Marschälle und andere revolutionäre Lieber, die sie endlich vom Gesange zur „Zhat“ überging. Die Pariser Presse, die sich sehr viel mit ihr beschäftigt, hat glänzend herausgebracht, daß die revolutionäre Gesinnung auf sie dererbt worden ist. Ihr Vater, der noch lebt, gehört dem in Frankreich nicht ungewöhnlichen Typus des Unterbeamten an, der anscheinend ein echter Spielbürger ist, in Wahrheit aber die Zustände haßt, die ihn in seiner untergeordneten Stellung halten. Herr Delinecourt verwendet alle seine Mühestunden an die revolutionäre Propaganda, hat auch schon mehrere Male mit der Herausgabe eines tabulären Blättchens versucht, mußte aber immer wieder enttäuscht auf sein Scheitern zurückgeführt werden. Seinem ernstem Streben gelang es nicht, Anhänger zu gewinnen, die süßhe Lächler aber erregte mit einem Schläge wenigstens die allgemeine Aufmerksamkeit.

Für die Sache der französischen Radikalen sind Erscheinungen, wie die schöne Delinecourt, schwerlich ein Gewinn. Louise Michel mußte man ernst nehmen, ihre Nachfolgerin macht nur Sensation und läßt die ganze Bewegung als Possé erscheinen. Sie ist allerdings ein liebenswürdiges Mädchen, während Louise einem predigenden Mönche gleicht, aber dem französischen Volke thut die ernsthafte Debatte sicherlich mehr Noth, als die schnell verfliegende Begeisterung durch feurige Lieber.

Zugenschaft.

Zu den barbarischsten Gesetzen, die noch in einigen Staaten der Union bestehen, gehört sicherlich das, welches die Festhaltung unbemittelter und bürgerlichloser Zeugen bis zum Tage der Verhandlung verbietet. Der größte aller Staaten, New York, ist noch mit einem derartigen

Gesetze behaftet, und es ereignete sich im vorigen Monat, daß eine arme Frau, die als Zeugin dienen sollte, achtzehn Tage im sogenannten Detentionshause eingesperrt wurde. Während sie ihrer Festhaltung beraubt war, wurde eine Zahlung an einen Möbelhändler auf der Bowery fällig, dem sie nach dem allmählichen Abzahlungsplan Möbel abgekauft hatte. Obwohl nun die Unglückliche schon mehr als die Hälfte abgezahlt hatte, benutzte der Händler ihre Abwesenheit, um die Möbel laut Contract mit Beschlag zu legen und wieder in sein Waarenlager zurückzubringen, so daß die eingesperrte Alles verlor. Ein einziger derartige Fall dürfte genügen, um den meisten Leuten die Ueberzeugung beizubringen, daß es höchst lächerlich wäre, sich als Zeuge zu melden. Wer es irgendetwie vermeiden kann, sagt nicht aus, daß er von einem bestimmten Falle Kenntniß hat, damit er nicht eingesperrt wird. Der Staat verliert durch die Zeugenschaft mehr Zeugniß, als er durch die Inhaftirung erhält, abgesehen davon, daß es ganz unemfänglich ist, jemanden nur deshalb seiner Freiheit zu berauben, weil er Zeuge eines Verbrechens geworden ist und seine Bürgerpflicht für sein Erscheinen vor Gericht stellen kann. Als Charles Dickens die Ver. Staaten besuchte, war er erkant über diese Barbarei und machte einige sehr abfällige Bemerkungen in seinen „American Notes“; jedoch ist geraume Zeit verlossen und doch besteht das Unwesen selbst im fortgeschrittenen Staate des fortgeschrittenen Landes noch fort. England, auf das sich ja unsere „Rechtsgelehrten“ so gern berufen, hat die Zeugenschaft längst abgelehnt, und wo sie in den Ver. Staaten besteht, wurde, sind die Beschränkungen in Folge nicht eingetreten. In Illinois z. B. wurde das Gesetz vor sechs Jahren aus dem Statutebuche gestrichen. Seitdem sind nach Angabe des Staatsanwalts von Cook County nur zwei Zeugen erloschen, die wichtig für den Staat waren.

Peter Cooper.

In Peter Cooper hat zunächst die Stadt New York ihren populärsten und am höchsten verehrten Bürger verloren. In den Kreisen der Geschäfts- und Handelswelt und der Wissenschaft hochgeschätzt, nahm er in dem Herzen des Volkes, der Arbeiter, der Armen einen Platz ein, wie keiner neben oder nach ihm. So oft Cooper's altmodischer Wagen durch die überfüllten Straßen der Weststadt fuhr, schätzte es sich jeder Knabe eines Lastwagens oder eines Omnibus zur Ehre, diesem Gefährt auszuweichen zu können; ja wenn der langsame Abgang seines Gespannes der Eile der nachfolgenden Carossen Aufmerksamkeit zog, wurde kein Ruf nach Festhaltung der Fahrt laut. Niemand unterließ sich, die Gewohnheit des alten Herrn zu ähren, Niemand mißgönnte ihm seine Millionen, Jeder nahm an seinem Wohlthunenden den herzlichsten Anteil. Es ist nicht wahr, daß die Wohlthätigkeit in den Ver. Staaten sich als die natürlichste und geschworenen Feinde des Besitzes betrachtet. Nur wenn der Reichthum im Angesichte des Elends sich auflöst, wenn sein Besitz zur Geringfügigkeit und Verachtung der nicht von dem Schicksal Begünstigten führt, die öffentlichen und allgemeinen Interessen für seinen Nutzen ausdehnt und vor keinem Mittel zur Vermeidung der Noth zurücksteht, welche der Reichthum verleiht, fordert dieser Mißbrauch den berechtigten Groll der Massen heraus, die es müde werden müssen, Menschenknecht und -Blut und -Herz von dem goldenen Hügel ausgesehen zu sehen. Peter Cooper veranlaßte seine Wohlthätigkeit im besten Sinne des Wortes nicht nur seinen philanthropischen Schöpfungen, sondern seiner ganzen Denkart, die ihn nie vergessen ließ, daß er ein Mensch und das nicht Menschliches ihm fremd sei. Nie hat er vergessen, daß er selbst einst arm war, nie verlor, daß er Andere bereichern zu machen. Wie jede erbärmliche Vornehmheit, war das wohlthätige Wohlthun im Volksthumlichkeit in gleichem Grade ihm fern. Sein ganzes Herz geht immer dem Volke gekehrt, und die großen Wohlthaten, die er demselben erwies, wurden von dem Bedürftigen, seinen Mitmenschen zu nützen, dictirt und von seinem tiefen Verständnisse für die Bedürfnisse derselben geleitet.

Das von ihm im Jahre 1855 gegründete Cooper-Institut hat seinen Namen weit über die Grenzen der Ver. Staaten hinaus als edlen Wohlthätigen und Verehrer der Kunst und Wissenschaften bekannt gemacht. Als Mitglied des Schularthes in New York hatte er einsehen gelernt, daß die häßlichen Schulen sein Institut zu schaffen vermöchten, in welchem der Jugend Gelegenheit zu technischer praktischer Erziehung gegeben werden könnte. Deshalb schuf er aus eigenen Mitteln ein derartiges Institut, ließ das große schöne Gebäude errichten, welches ungefähr 82,000,000 gekostet hat, stiftete ferner ein Legat von 150,000 und trug lange Jahre hindurch zu den Kosten des Unterhaltes jährlich 50,000 bei. Die in dem Gebäude befindlichen Abendkurse für „Wissenschaft und Kunst“ werden jährlich von etwa 2,000 jungen Leuten besucht, welche verschiedenen Geschäftszweigen angehören. Der reguläre Unterricht 5 Jahre berechnete Studienplan umfaßt Algebra, Geometrie, Trigonometrie, analytische Chemie, Astronomie, Medicin und Jüdischen Unterricht. In der Kunstschule für Jünglinge und weiblich sind die besten gezeichnet und Perspective, architektonisches Zeichnen, sowie Modelliren gelehrt. In der Kunstschule für Mädchen werden etwa 250 junge Mädchen jährlich kostenfrei unterrichtet. In der großen Halle des Instituts wird in jedem Winter ein Cyclus von Vorträgen aus den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Politik gehalten. Die Bibliothek, welche ebenfalls kostenfrei benutzt werden kann, enthält gegen 15,000 Bände und wird im Durchschnitt von 2,500 Personen benutzt. Die Klammertien im ersten Stockwerke sind für die Ausstel-

lung des „Inventor's Institute“ reservirt, welches Cooper in's Leben gerufen hat, um unbemittelten Personen Gelegenheit zu geben, Erfindungen vor das Publikum zu bringen, die sonst unbekannt bleiben und verloren gehen würden. Das „Cooper Institute“ ist ein Denkmal, dessen gegenbringender Einfluß allgemein anerkannt wird und das für die hohe Humanität und das richtige Verständniß seines Gründers lauter spricht als Erz und Marmor.

Coopers langes Leben war reich an Wechselfällen, Taten und Ehren. Als er am 12. Februar 1791 in New York geboren wurde, hatte diese Stadt noch nicht den fünften Theil ihres gegenwärtigen Umfangs und seine Mutter hat ihm oft erzählt, daß sie sich noch der Zeit erinnern könne, in der die Nordseite der Stadt durch Indianer gegen das Eindringen der Indianer geschützt war. Er gehörte einer Familie an, die wegen ihrer unabweisbaren Treue den Prinzipien der Unabhängigkeitserklärung gegenüber hochgeachtet war. Peter erlernte die Putzmacherei, Kleb- und Brauerei, wurde Wagenmacher, Drechsler, fabricierte Zugschere-Maschinen, errichtete ein Materialwaaren-Geschäft und kaufte endlich eine Leimfabrik, durch deren Betrieb er den Grund zu seinem Reichthum legte. Außerdem baute er Schmelzöfen und Fabriken zur Herstellung von „geschweißtem“ Eisen und ging fast bis zum Ende seines Lebens eifrig seinen Geschäften nach, dabei für seine philanthropischen Pläne und die Politik immer noch Zeit und Mühe findend. In der Politik nahm er lebhaften Antheil an der Greenback-Debatte und wurde von dieser Partei 1876 als Präsidentschaftskandidat aufgestellt. Er wußte, daß er nicht gewählt werden konnte und äußerte selbst während der Campaigne: „Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß das Opfer, welches ich jetzt bringe, mir den Rest meines Lebens kosten kann.“

Er befürwortete und unterstützte die Einwanderung und war dafür, daß den Einwanderern und nicht den Eisenbahngesellschaften und Landbesitzern die Bundesländerien zur Verfügung gestellt werden sollten. — Ein vortrefflicher Familienvater, konnte Cooper den Charakter seiner nach 50jähriger Ehe im Jahre 1869 verstorbenen Gattin nicht hoch genug preisen; er pflegte von ihr zu sagen, daß viele Ideen, welche er ausgeführt, in ihrem Kopfe entstanden seien. — Von Cooper's Erfindungen erwähnen wir das Verfahren, das Steigen und Fallen der Fluth nutzbar zu machen, um Kraft aufzuheben; die Anwendung endloser Ketten zur Fortbewegung der Kanalboote, und ein Torpedo-Boot. An der Ausdehnung des Telegraphennetzes nahm Cooper großes Interesse; er war in seinem 65. Jahre Präsident der „North American Telegraph Co.“ und hat die telegraphische Verbindung der alten mit der neuen Welt theils durch seine pecuniäre Unterstützung, theils durch persönliche Ueberwachung der Arbeiten im Golfe von St. Lawrence und durch seinen Rath wesentlich gefördert.

In Keenah und Meneshah, Wis., wurden vorigen Samstag früh gegen 4 Uhr drei ziemlich heftige Erdstöße wahrgenommen, welche in kurzen Intervallen aufeinander folgten und von bestigem, unterirdischem Donner begleitet waren.

Vom Inlande.

Der Besitzer einer Drangen-Plantage in Enterprise, Wis., hat den Boden unter seinen blühenden Bäumen mit großen Fächern bedeckt, sammelt die abfallenden Blätter und benutzt diese zur Herstellung von Parfüm.

Die Untersuchung in Sachen des Staatsanwaltes von Massachusetts in Newbury, welche Gouverneur Butler beauftragt hatte, hat mit der Vernehmung eines der gewesenen dortigen Nachtwächter begonnen. Dieser wird Alles bestätigt, was von diesem Mutterloche verläutet hat. Die im Gefängnisse geborenen Sänglinge wurden den Hungerdöde überlassen. Die Armen, welche in die Anstalt noch brauchbare Kleidungsstücke, Ankeren und andere Habseligkeiten mitbrachten, mußten sie hergeben, um sie nicht zurückzubekommen. Die Ernährung der Gefangenen war allezeit so dürftig an Menge und Güte als möglich. Mit den Wagnissen wurde verfahren, als wären sie Sträflinge. 68 Leiche innerhalb 8 Monaten Verstorbenen wurden scheinbar begraben, in der That aber Nachts der Anatomie in Boston überliefert. Die Kleidung und das Bettzeug waren dünn, schmutzig und ungeeignet, aus Calico zusammengestellt. Die Straßeln waren abstoßend schmutzig. In einer derselben war eine Frau ein Jahr lang vollkommen nackt gehalten worden und so zum Gerippe abgemagert, daß sie nicht mehr als 40 Pfund wog; denn man gab ihr nur eine Maßzeit den Tag, welche aber von einem unwahnsinnigen Mädchen ihr gebracht und von diesem selbst selber verzehrt wurde. Als der Zeuge ihr Speise brachte, genas sie. Und ähnliche Ungeheuerlichkeiten mehr.

Vor mehreren Tagen tauchte in Fresno, Cal., ein hübsches junges Mädchen auf, welches sagte, sie heiße Mamie Stanton, komme von San Francisco und suche einen Dienst. Sie hatte mehrfach Gelegenheit, einen solchen zu finden, zog es aber vor, sich in ein hübsches Haus der Stadt zu verfügen. Einige Tage später betrat ein Fremder dieses Haus und fragte, ob sich eine „Frau Shea“ in demselben befinde. Die Frage wurde verneint, der Fremde begab sich aber in mehrere Zimmer; durch die halbgeöffnete Thüre des einen erblickte er die angebliche Mamie Stanton, rief: „Nimm das, mein liebes Weibchen!“ und schob ihr aus einem Revolver zwei Kugeln in die Brust. In der Verwirrung gelang es dem Fremden, sich zu entfernen und Mamie starb kurz darauf, ohne daß sie wieder zum Bewußtsein gekommen wäre.

Mit Gefahr ihres eigenen Lebens retteten dieser Tage zwei brave Männer den bejahrten Solomon Bagby in Peru, Ind., aus einem brennenden Wohnhause. Der Mann war halb erstickt; als er aber wieder zu sich kam, war sein erster Ruf: „ich muß zurück, um Geld, das ich auf dem Boden verstreut habe, zu retten.“ Er riß sich von seinen Rettern, die ihn zu halten suchten, mit der Kraft eines Wahnsinnigen los, sprang die Leiter, an der man ihn herabgetragen hatte, hinauf und verschwand im oberen, brennenden Stockwerk. Es gelang ihm, bis zu seinem Schicksal vorzubringen, denn als man seine Leiche im Schutte fand, umschloffen die halberbrannten Hände noch krampfhaft eine Partie Gold- und Silberstücke.

Consul Taintor in Lüttich hat an unser Staatsdepartement berichtet, daß amerikanische Import-Waaren in Deutschland und Oesterreich gefälscht, und ebenso deutsche Waaren für den Export gefälscht werden. Die Kleider deutscher Blattertrakter würden als Lumpen ausgeführt, und amerikanisches Petroleum, stark verbünnt, als echtes amerikanisches verkauft. — Es muß daran manches Wahre sein; aber woher der Consul in Lüttich (Belgien) das aus eigener Beobachtung oder sicheren Quellen wissen kann, das bleibt räthselhaft.

Lucie Tutaine, welche wiederholt und gewerdmäßig in dem San Giorgio Besse die Weigen an der südlichen Pacificbahn verfertigt hat, um Züge zum Engleisen zu bringen und in der entstehenden Verwirrung Gelegenheit zu Raub und Diebstahl zu finden, ist entlassen worden, da sich auch in ihrem zweiten Prozesse die intelligente Jury nicht einig konnte. Als dieselbe auf der Strafe erschien, wurde sie von einem Bundesmarschalle verhaftet, um in San Francisco unter der Anklage, die Beförderung der Post beeinträchtigt zu haben, vor ein Bundesgericht gestellt zu werden.

Auf einer Farm bei Spracuse, N. Y., befindet sich eine Kuh, die statt des rechten Hinterbeines vom Knie abwärts einen Stelsfuß hat. Das Thier wurde vor einem Jahre von einem Eisenbahnzuge überfahren, der ihr den Unterarm zerbrach; ihr Besitzer, ein Viehzüchter, amputirte das Glied und erlegte es, nachdem die Wunde geheilt war, durch einen Stelsfuß. Die Kuh läuft jetzt auf demselben munter und sicher einher.

Ein Prediger in Toronto hatte angekündigt, daß am nächsten Sonntag eine große Sündenin, die sich befehrt habe, öffentlich in der Kirche Buße thun werde. Die Leute zerbrachen sich die Köpfe, wer wohl die große Sündenin sein möge und am Sonntag war die Kirche gedrückt voll. Die, die die Magdarena lieh aber melden, daß sie durch Unwohlsein am Auftreten verhindert sei und die anabhängige Gemeinde machte ihrem Unwillen über den Ausfall des Zuglückes dadurch Luft, daß sie sich an einer von dem Rev. veranstalteten und warm befürworteten Sammlung so gut wie nicht betheiligte.

Eine neue Methode, Geld für kirchliche Zwecke aufzubringen hat eine Methodisten-Gemeinde in Massachusetts erfunden und dieselbe hat sich bewährt. Am Sonntag Nachmittag schieden die Frauen und Mädchen der Kirche zerliche Körbchen, welche ein Souper für zwei Personen enthielten, in die Kirche. Im Parlor der letzteren werden diese Körbchen an die Männer vertheilt. In denselben befinden sich auf Karten die Namen der Spenderrinnen und der Ertheiler hat das Recht und die Pflicht, die betr. Dame zu Tisch zu führen und mit ihr das Souper zu verzehren. Tee und Limonade kann zu den üblichen Preisen von der Frau Pastorin gekauft werden. Die Einrichtung findet vielen Anklang, doch sollen sich unter den Wohlthätigen ebenso große Unterschiede bemerkbar machen, als unter den Damen, in deren liebenswürdiger Gesellschaft dieselben verzehrt werden.

Durch Zeugenernehmung, sagt die „Electrotechnische Zeitschrift“, ist unzweifelhaft festgestellt worden, daß Explosionen schlagender Wetter in den Kohlengruben wiederholt veranlaßt werden sind durch die Entladung von atmosphärischer Electricität, welche ihren Weg durch Drahtseile im Schacht und längs der Eisenbahnschienen in den Stollen „bis vor Ort“ gefunden hatte. Dagegen giebt es nur genügende Verlehrung durch gute Blitzableiter an allen Schächten, deren Anlage aber nicht den gewöhnlichen Verfassern von Blitzableitern, wie sie in Amerika gebräuchlich sind, sondern nur bewährten Sachverständigen überlassen werden sollte.

Die Kohlenproduction in den Ver. Staaten belief sich im vorigen Jahr auf 77,000,000 Tonnen.

Vom Auslande.

Dem französischen Kriegsministerium ist ein neues Gembre zur Prüfung vorgelegt worden, welches eine Facultät, der General-Freibau, unter seiner Protection genommen hat. Die neue Waffe führt den Namen „Mitrailleusen-Gembre“ und soll den Mann in den Stand setzen, dreißig Schüsse in der Minute abzugeben. Wer aber ist der Erfinder der interessanten Waffe, die, wenn Alles klappt, dreißig Menschen in der Minute das Lebenslicht ausblasen könnte? Ein Soldat ist's nicht, der sie erfunden hat, sondern merkwürdigerweise ein Zoologe.

Die Ernennung des Prinzen von Wales zum preussischen General-Feldmarschall erweckt sich, wie leicht aus Berlin gemeldet wird, trotz der Sicherheit, mit der sie aufgetreten, als eine falsche Nachricht. Die Uniform der Kürassiers, welche der Kaiser dem Prinzen zum Geschenk machte, trägt allerdings die Abzeichen eines General-Feldmarschalls, aber nur deshalb, weil der Prinz in der englischen Armee dieselbe Würde bekleidet und es höflicher Brauch ist, daß Mitglieder fürstlicher Häuser in anderen Armeen denselben Rang bekleiden, den sie in heimischen Heere einnehmen. Der Prinz von Wales ist deshalb eben

so wenig preussischer General-Feldmarschall, wie z. B. der Kronprinz von Oesterreich preussischer Generalmajor ist; letzterer trägt zwar auf seiner preussischen Uniform die entsprechenden Abzeichen, steht aber nicht in der Rangliste unter den Generalmajoren.

Ueber den neuen Chef der deutschen Marine, Generalleutnant von Capri, werden in den Blättern folgende Personalnotizen mitgetheilt: Der zum Chef der Admiralität ernannte Generalleutnant von Capri-Caparra de Montecuculi ist am 24. Februar 1831 in Berlin geboren. Sein Vater war Ober-Tribunalsrath, seine Mutter die Tochter des Gymnasial-Directors Professor Köpke zu Berlin. Herr von Capri verließ das Berberische Gymnasium mit dem Zeugniß der Reife und trat, wie sein jetziger College, der Kriegsminister von Bronart, am 1. April 1849 in das Kaiser Franz Gren.-Regt. ein. Nachdem von Capri am 28. Juni 1865 zum Compagniechef im 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiment No. 64 ernannt, dann am 3. April 1866 zum Dienstleistung beim großen Generalstab commandirt wurde, wurde er am 20. Mai 1866 in den großen Generalstab einrangirt und dem Stabe des Obercommandos der ersten Armee überwiesen.

Seit der preussische Volkswirtschaftsrath sich gegen das Tabakmonopol erklärte, ist er nicht wieder zusammenberufen worden. Das ist jetzt ein gutes Jahr her. Obgleich die Regierung inzwischen für Preußen Vorschläge auf geistige Getränke und Tabak vorschlug, welche sicherlich auf die Volkswirtschaftsverbältnisse erheblich eingewirkt hätten, hielt sie es doch nicht für nöthig, über diese Steuerprojecte sich ein vorberthes Gutachten ihrer vielgeehrten ökonomischen Rathgeber zu besorgen. Nachdem aber der Landtag das Geld für den Volkswirtschaftsrath abgelehnt hat, scheint der letztere dem Fürsten Bismarck plötzlich wieder völlig unbedenklich geworden zu sein. In der Nordd. Allg. Ztg. ist folgendes zu lesen: „Wie wir erfahren, sind dem Herrn Handelsminister, nachdem das Abgeordnetenhaus die Bemüßung der für den Volkswirtschaftsrath geforderten 16,000 Mark abgelehnt hat, zur Deckung der Ausgaben für den letzteren von Privatpersonen bereits namhafte Beträge zur Verfügung gestellt worden. Nach der Höhe der ersten Zeichnung läßt sich die Deckung des vollen Bedarfs mit Sicherheit voraussehen, sobald die zunächst von landwirtschaftlichen Kreisen genommene Initiative öffentlich bekannt geworden sein wird.“ Also ein Volkswirtschaftsrath durch Selbsthilfe der Agrarier, denen sich vielleicht etliche Großindustrielle la la Stamm zugesellen werden, wenn die Sache öffentlich bekannt geworden sein wird.“

In Zagorog (Südrussland) wurde von Gymnasialisten am 9. März ein Dynamit-Attentat ausgeübt. Es war um 2 Uhr Morgens, als eine dortige Zeitung, als ein donnerähnlicher Knall die ganze Einwohnerchaft aus dem Schlafe weckte. Alles fürzte auf dem Gasse, und bald darauf bemerkte man in der Monarchstrasse Jagorog Rauchwolken aufsteigen. Den Personen, welche dahin eilten, bot sich ein schreckliches Bild dar. Das große schöne Haus des Kaufmanns Jhaja war an seiner ganzen Front zerstört; das Hauptthor war in Stücke gerissen und die Fenster theils gänzlich zertrümmert, theils eingedrückt. Im ganzen Hause war nicht eine Fensterscheibe ganz geblieben. Auch in den übrigen Häusern der Monarchstrasse waren die Fensterscheiben zertrümmert, während viele Häuser starke Risse betamen. Der Apparat, mit Hilfe dessen die Sprengung bewerkstelligt worden war, wurde am nächsten Tage gefunden. Er besteht aus einer Blechbüchse, an deren Boden ein cylindrisches Röhren angebracht war. Die Explosion enthielt sich später als ein Attentat der Zagoroger Gymnasialisten. In dem Hause Jhaja's wohnt nämlich der Professor der griechischen Sprache, Urban, der ungemein streng und ein geborener Gelehrter ist. In der letzten Zeit erhielt Professor Urban zwei anonyme Briefe, in welchen ihm mit dem Tode gedroht wurde, wenn er nicht seine Strenge ändere. Es wurden bereits viele Gymnasialisten vernommen und bei einigen derselben ganze Häusern von Sprengstoffen entdeckt.

Was soll aus den Londoner City-Commiss werden, wenn leibhaftige Barone mit ordinären Sterblichen in Concurrenz treten? Sir Capel Fitzgerald, Baronet, ist Theilhaber in einem Wechselgeschäft in Cannonstreet; Sir George Augustus Leeds, Baronet, ist Commis in der Bank of England und ist jeden Wochentag auf seinem gewohnten Drehstuhl vor dem gewöhnlichen Tisch zu sehen, und Sir William Johnstone, Baronet of Castles, dessen Stammhaus hinaufreicht bis zu den Tagen des großen Bruce, verdient ein ehrlisches großes Ehrenamt als Schreiber in der Oriental Banking Corporation.

Der Rektor der deutschen Botaniker, Geh. Rath Dr. Göppert in Breslau, hat dieser Tage dem Comite der Schlesischen Gartenbauausstellung in Riegnitz eine Sendung von verschiedenen Sorten Zierpflanzen aus der Umgebung von Bieting zugehen lassen, da Kulturversuche mit dem Anbau des Zieres in Deutschland beabsichtigt werden. Es sollen Versuche über das Wachstum des Zierpflanzes im Freien angestellt werden. Prof. Dr. Göppert, der die sofortige Auszahlung in warme Worte empfiehlt, ist der Ansicht, daß der Sache schon wohlgedacht sein würde, wenn es gelang, bis zum Herbst Pflanzungen zu erzielen, die eine ansehnliche Dekoration der Ausstellung bilden würden. Die Vertheilung des Samens an geeignete Gärtner ist bereits erfolgt und es ist nun abzuwarten, ob Gineisler's Zier in Deutschland so akklimatisirt ist. Einige Jahre werden, selbst wenn es gelingen sollte, vergehen, ehe in Deutschland gewachsener Zier gewonnen werden kann, da der Zierpflanz erst im dritten Jahre brauchbare Blätter giebt.